

Frankfurter Nachrichten

Gegründet 1722

Intelligenz-Blatt

Gegründet 1722

Mit Anzeiger-Blatt der städtischen Behörden, Amtsblatt und Oeffentlicher Anzeiger für den Stadtkreis Frankfurt a. Main, mit täglicher Unterhaltungs-Beilage „Diasakalia“, täglicher „Handels-“ und „Sport-“ Zeitung, mit den Wochen-Beilagen „Illustrierte Frankfurter Woche“ und „Gesellschaft und Mode“. Die „Illustrierte Frankfurter Woche“ liegt nur der Ausgabe B. bei, das Amtsblatt und der Oeffentliche Anzeiger müssen besonders abonniert werden.

Verlagspreis: In Frankfurt am unserem Agenturen Durch d. Post bezog.	Ausgabe A. Frankf. Woch. 50 Pf. p. Mon. 1.50 M. p. 1/2 J. 60 Pf. p. Mon. 1.80 M. p. 1/2 J.	Ausgabe B. Frankf. Woch. 70 Pf. p. Mon. 2.10 M. p. 1/2 J. 80 Pf. p. Mon. 2.40 M. p. 1/2 J.	Amtsblatt n. Oeff. Anzeiger 13 Pf. p. Mon. 39 Pf. p. 1/2 J. (Jahrl. 4 M. 1.20)	Wochen- ausgabe „Diasakalia“ 5 Pf.	Wichtiges: Die Rhein- und Mosel-Verkehrs-Verordnung vom 1. Okt. 1914, mit Nachtrag vom 1. Okt. 1914, ist in der 11. und 12. Ausgabe des „Diasakalia“ abgedruckt. Die Rhein- und Mosel-Verkehrs-Verordnung vom 1. Okt. 1914, mit Nachtrag vom 1. Okt. 1914, ist in der 11. und 12. Ausgabe des „Diasakalia“ abgedruckt.
--	---	---	--	---	---

Nummer 281

Samstag, den 10. Oktober 1914

193. Jahrgang

Antwerpen in deutschem Besiz.

WTB. Großes Hauptquartier, 9. Oktober, abends. (Amtlich.) Heute vormittag sind mehrere Forts der inneren Befestigungslinie von Antwerpen gefallen. Die Stadt befindet sich seit heute nachmittag in deutschem Besiz. Der Kommandant und die Besatzung haben den Festungsbereich verlassen. Nur einzelne Forts sind noch vom Feinde besetzt. Der Besiz von Antwerpen ist dadurch nicht beeinträchtigt.

Antwerpens Fall.

(Otr. Bla.) Die gemaltige Lagerfestung ist unklar. Mädchen und Burgen müssen sich geben" dürfen jetzt unsere Soldaten den Oster-
spaziergängern im Faust wirklich aus vollem
Gehen nachsingen, nachdem der Begriff der
Unerschütterlichkeit von ihnen zu schau-
en gemacht ist. Galt es überhaupt jemals
Sicherheit? Des großen Alexanders Soldaten
kletterten in ein Felsenest hinein, dessen Name
Japan abgeleitet sein sollte, daß kein Vogel
hineinfliegen könne. Nach den mihlungenen
Belagerungen von 1566 und 1782 hat man
Lavaletta und Gibraltar für un-
erschütterbar erklärt; aber man frage nur einmal
die Engländer von heute nach ihren schweren
Sorgen um diese beiden wichtigen Waffenplätze!
Bei Antwerpen war man bescheiden.
Die Erinnerung an wiederholte Eroberungen
verbot Legendenbildungen von ihrer Jungfräu-
lichkeit von vornherein. Aber mit einem an-
nähernd ganzstündigen Widerstande hatte man
gerechnet. Denn eine Belagerung Antwerpens
hat in den zahlreichen Kriegsdramen des letz-
ten Menschenalters immer eine große Rolle ge-
spielt. Sie sollte der Angelpunkt des deutsch-
englisch-französischen Zukunftskrieges werden,
den die politische Phantasie so lange schon vor-
ausgab, ehe er Tatsache wurde.
Ganz sind die Prophezeiungen aber doch
nicht in Erfüllung gegangen. Obwohl die Werke
in den letzten 30 Jahren noch ganz erheblich
erweitert und ausgebaut sind, hat die starke
Festung sich noch im Anfang des dritten Kriegs-
monats übergeben müssen. Damit hat sich ihre
Bedeutung für den westeuropäischen Gesamt-
krieg auf dessen ersten Abschnitt be-
schränkt. Wir vermuten jetzt, daß eine Be-
lagerung von Paris der Antwerpener folgen
wird, während jene Kriegspartien die letz-
tere als Schlüsselstück des großen Krieges ge-
achtet hatten.

Nach der raschen Ueberwindung Vatikans
und dann auch Romens, die an Zufall zu
glauben verbot, war freilich schon das Vertrauen
in die Haltbarkeit Antwerpens stark erschüttert.
Fraglicher erschien damals, ob die deutsche
Heeresleitung sich auf einen Angriff gegen die
Schelde-Festung einlassen, sich nicht lieber auf
die Auffstellung von Deckungsstruppen
gegen die von ihrer Seite drohenden Gefahren
beschränken werde. Allein schon der heftige Aus-
fall, dessen mittelbares Opfer ein Teil der
Stadt Loewen wurde, zeigte die Unzulässig-
keit einer solchen Beschränkung. Die Truppen-
sendungen der Engländer vermehrten die
Gefahr einer Lokalkrieg, welche den für hundert-
tausende von Kriegern aufnahmefähigen Waffen-

platz im Rücken eines in Nordfrankreich zu
führenden Krieges zurückließ. So schritt denn
General v. Beseler zum unmittelbaren An-
griffe, nachdem Mecheln und Dender-
monde, die äußersten Vorwerke der An-
tworper Verteidigung, in sicheren deutschen Be-
sitz gebracht waren.

Eine Verennung, wie diese Antwerpens,
zeigt sich grundverschieden von den uns aus
dem 1870er Kriege der bekannten Formen der
Festungsbelagerungen. Damals mußte unter
offen Umständen dem wirklichen Angriffe eine
vollständige Umschließung („Cernierung“) der
Plätze vorausgehen. Wo man sich auf die ein-
fache „Beobachtung“ beschränkte, wie bei San-
gones, war von vornherein auf die Abwehr der
Besitzergeisung verzichtet. Nach Vollendung der
Einschließung verlegte man sich dann entweder
auf das bloße Abwarten, bis die Erschöpfung
der Lebensmittelvorräte Einwohnerchaft und
Besatzung widerstandsmüde gemacht hatten (wie
in Metz), oder half mit der Beschießung nach,
wie bei Straßburg, Diederhofen usw. und zu-
letzt auch Paris. Antwerpen vollkommen zu
umsingeln, war durch den weiten Kreis seiner
vorgehobenen Werke und beinahe mehr noch
durch die Breite des Scheldestromes und die Nähe
sowohl der See wie der holländischen Grenze
im Rücken der Gesamtanlage so gut wie un-
möglich gemacht. Der deutsche Angriff ist aus-
schließlich von der Südfrent aus vorge-
schritten. Mit welcher Kraft, das beweist die
schnelle Niedergewinnung der Forts (Wavre,
St. Catherine, Welhem, Pierre, Brochem
usw.). Durch die breite Brezche des äußersten
Ringes gelangten nun unsere Scharen in den
nicht mit Dauerbesetzungen versehenen inneren
Gürtel hinein, drängten dort die Belgier
und Engländer zurück und konnten nun das
Feuer unmittelbar gegen den inneren Festungs-
kern und die Stadt richten, der jener keinen
Schutz mehr bot. So mußte Antwerpen über-
geben.

Ein epochenmachendes Ereignis in der Kriegs-
geschichte, das vielleicht eine Revolution in den
Anschauungen über Dauerbesetzungen hervor-
bringen wird! Uns aber eine sichere Gewäße,
daß auch die unserm Gegenwarts-kriege noch
verbleibenden Aufgaben, die Niederringung der
französischen Hauptstadt, wie der großartigen
Anlagen von Epinal über Douai nach Verdun
und auf dem östlichen Kriegsschauplatz des We-
stungskomplexes um Verdun herum, unser
Kriegskunst keine unüberwindlichen Schwie-
rigkeiten entgegensehen wird. Das Freiwerden
der bisher vor Antwerpen verbrauchten Be-
lagerungsarmee dürfte aber zunächst uns den
Vorteil bringen, daß jetzt der Angriff auf die
französisch-englische Heeresarmee in Nordfrank-

reich zu rascherer Entscheidung gefördert werden
kann.

Vor der deutschen Besetzung.

Die folgenden Meldungen schildern noch die
Situation unmittelbar vor der deutschen Besetzung
Antwerpens, die in Frankfurt amtlich nachts in der
spätesten Stunde bekannt gegeben wurde.

Die letzte Verteidigung.

Eigene Meldung.

Berlin, 9. Okt. (Otr. Bla.)

Wie dem „Berl. Anzeig.“ gemeldet wird, wurde
nach der Ankunft neuer englischer Truppen in An-
werpen die Leitung der Verteidigung den
Engländern übertragen. Die belgische Regie-
rung wird mit dem Fall Antwerpens von Ostende
nach London überfiebern. Unmittelbar vor der Ab-
reise der belgischen Regierung nach Ostende wurde
nach dem „Vol.-Anz.“ mitgeteilt, daß das Kabinett
in seiner letzten Beratung eine Depesche des fran-
zösischen Ministers des Auswärtigen, Delcassé, er-
halten habe, in der die Uebergangung ausgesprochen
wird, Antwerpen würde in letzter Stunde von den
vorgehenden französisch-englischen Streitkräften
entsetzt werden. Der Kriegsminister Broquville
vertrat Delcassés Ansicht gegenüber seinen Amt-
kollegen und ließ vor seiner Abreise der Antwerpener
Besatzung mitteilen, daß die Hilfe der Ver-
bündeten unmittelbar bevorstehe.

Das Schicksal der Besatzung.

(Otr. Bla.) In der bisher vorliegenden kurzen
Meldung über den Fall Antwerpens ist noch nichts
über das endgültige Schicksal der Besatzung gesagt,
die den Festungsbereich verlassen hat. Es man
deshalb interessieren, was hinsichtlich der „A. S. a. M.“
sich ereignet:

Da der Fall von Antwerpen unmittelbar bevor-
stehen scheint, beschäftigt sich jeder unwillkürlich
mit der Frage, was die Besatzung von An-
werpen tun wird. Weder ihre Stärke sind keine ge-
nauen Angaben bekannt. Die Mitteilungen der aus-
ländischen Presse, die eine Höhe von über 100000
Mann angebend, dürften übertrieben sein. Immer-
hin wird man unter Annahme des englischen
Stabschefes auf etwa 70-80000 Mann rechnen
können, wobei aber die inaktiven erkrankten Ver-
wundeten abgerechnet werden müssen. Glaubt man
auf Grund einer Beobachtung, so wird sie
als Informationsquelle nach Deutschland überführt wer-
den. Es muß aber auch mit der Wahrscheinlichkeit
gerechnet werden, daß sie auf holländisches
Gebiet überzutreten sucht. Die Möglichkeit
dazu ist namentlich im Norden vorhanden. An-
werpen ist nicht von allen Seiten eingeschlossen, und
wenn auch deutsche Kavallerie im Norden stehen
sollte, so wird sie einen Ausbruch der belgisch-englischen
Garnison umsoweniger hindern können, als die
schwedischen Nordforts sich noch im Besitz des Gegners
befinden und diese bis dicht an die holländische
Grenze heranreichen. Sie beherrschen und decken
vollkommen die nach Holland führenden Straßen.
Es würden dann ähnliche Verhältnisse eintreten, wie
seitens bei dem Uebertritt des französischen Ober-
heers 1871 aus Schweizer Gebiet. Damals hatte
die Schweiz einen großen Teil ihres Oberes mobil
gemacht und an der französischen Grenze zusammen-

gezogen. Auf Grund eines Vertrages trat das Ost-
ufer auf Schweizer Gebiet über, wurde sofort ent-
waffnet und als Kriegsgefangene in das Innere ge-

Abzug der Russen von Przemyśl.

WTB. Wien, 9. Oktober.

Amtlich wird unterm 9. Oktober gemeldet:
Unser Vorrücken zwang die Russen in ihren
vergeblichen Anstrengungen gegen Przemyśl,
die in der Nacht auf den 8. Oktober ihren Höhe-
punkt erreichten und den Stürmenden unge-
heure Opfer kosteten, nachzulassen. Gestern vor-
mittag wurde das Artilleriefener
gegen die Festung schwächer. Der An-
greifer begann, Teile seiner Kräfte zurück-
zunehmen. Bei Lanent stellte sich unsern
vordringenden Kolonnen ein starker Feind zum
Kampfe, der noch andauert. Aus Roje-
wadow sind die Russen bereits vertrieben. Auch
in den Karpaten steht es gut. Der Rückzug der
Russen aus dem Marmaroser Komitat artet
in Flucht aus. Bei Borok wurde eine starke
Kosakenabteilung zerstreut. In diesen Kämp-
fen zeichnete sich auch das ukrainische Freiwillig-
genkorps aus. Das eigene Vorrücken über den
Besid und über den Vereck-Pah ist im Vor-
schreiten gegen Slawsko und Lucholka. Der am
Uzoker-Pah geworfene Feind wird über Turka
weitergedrängt.

Der Stellvertretende Chef des Generalstabs
v. Höfer, Generalmajor.

bracht. Vieles ist auch die Ansicht ausgedrückt,
die belgisch-englische Armee könnte noch in letzter
Stunde verziehen, in westlicher Richtung zu
entspringen, etwa in der Richtung nach Ostende,
um dort auf Schiffen, die von England bereitgestellt
würden, zu emigrieren. Soll bei einem solchen Ab-
marsch holländisches Gebiet nicht drüber werden, so
müßte er auf dem kanalen Räume zwischen der
holländischen Grenze und der von den deutschen
Truppen schon eroberten Stadt Termonde erfolgen.
Das Gelingen dieses Manövers ist an den deut-
schen Truppen vorbei ist nicht wahrscheinlich. Ein
Verzicht der Russen auf Termonde heraus würde
dies in langer Wartezeit befindlichen Truppen
in ihrer empfindlichen Stelle, in der Nähe, treffen.
Es ist außerdem anzunehmen, daß unsere so
vorläufige und vorübergehende Besetzung auch mit
diesem Ziele gerechnet und die entsprechende Ge-
genmaßnahmen getroffen hat. Somit kann dies Ge-
lingen eines solchen Abmarsches als ausge-
schlossen gelten. Der Besatzung wird nur übrig
bleiben, sich zu ergeben oder den Versuch zu machen,
auf holländisches Gebiet überzutreten, was in dem

Folgen auf das Gleiche hinausläuft: Kriegsebene.

Im Fort Stabroek?

In diesem Zusammenhang ist auch interessant, was der Berichterstatter der 'Zhd' aus Antwerpen erzählt. Dem Berichterstatter fiel auf, dass um das Fort Stabroek an der holländischen Grenze (im Norden Antwerpens) die Verhauungen, Drahtverhinderungen, Ausrüstungen usw. nicht in der Richtung gegen den Feind angebracht seien, sondern die Stellung von Norden her berechnen könne, sondern nur erwarten den Feind mit unseren Geschützen und Maschinengewehren aus Antwerpen selbst. Alles ist gegen Truppen gerichtet, die aus der Provinz selbst herankommen. Der Berichterstatter leitet daraus her, dass wenn einmal die beiden Forts in der Hand des Feindes seien, die Stadt einladend unverteidigt gelassen würde. Das Hauptquartier würde sich über Ekeren und Cappellen auf Stabroek zurückziehen und dort die Verteidigung bis zum Neuesten führen; wenn der Kampf dann verloren wäre, sei vorzuziehen die Flucht zu sein.

Die Vernichtung der deutschen Handelschiffe in Antwerpen.

Berlin, 9. Okt. (Ctr. Bl.)

Zur Vernichtung der deutschen Handelschiffe im Hafen von Antwerpen schreibt die 'Post': Offenbar hat man gehofft, inmitten des allgemeinen Tobens der Militär mit Durchschmuggeln, um es dann entweder in London oder in Ostende wieder an Land zu legen. Hier hat nun Holland einen Vorstoß unternommen. Es war sich seiner Neutralitätspflicht voll bewusst und hat die Durchfahrt von Militär verweigert. England und Belgien aber haben aus Rücksicht auf die zahlreichen deutschen Dampfer, die als 'vorwiegend englisches' Repertorium im Hafen von Antwerpen untergebracht waren, in die Luft gebrennt. Ob dabei Menschenleben angefallen sind, davon wird nichts berichtet. Die ganze Aktion scheint in erster Linie vom Gefühl der Rache diktiert zu sein. Man wolle bei dieser Gelegenheit den Deutschen einen empfindlichen Materialschaden zufügen. In Wirklichkeit haben die Belgier, die wir wohl in erster Linie für die Tat verantwortlich zu machen haben, eine große Dummheit begangen, denn wir werden sie natürlich zwingen, den angerichteten Schaden auf Heller und Pfennig zu ersetzen. Der Verlust betrifft also nicht so sehr uns als vielmehr die Belgier im Verein mit den Engländern.

Ein Stimmungsbild aus der Stadt.

Berlin, 9. Okt. (Ctr. Bl.)

Über die Lage in und um Antwerpen erhält der 'Vol-Anz.' aus Rotterdam noch dortigen Blättern ein anschauliches Stimmungsbild, dem wir obwohl es manches schon Geklagte wiederholt, doch noch folgendes entnehmen:

Der heftige Widerstand, den Antwerpen leistet, ist übereinstimmend Meldungen von verschiedenen Seiten zufolge durch den Entschluß Englands zu erklären, daß die Festung bis zum Äußersten verteidigt wird und daß fortwährend Kanonen und Soldaten dorthin entsendet. Während belgische Truppen den südlichen Teil der Front verteidigen sollen, stehen die Engländer an der am heftigsten angegriffenen Ostfront, wo ihnen die Aufgabe zufällt, die weite Linie der durch Erdwälle umringelten Forts zu halten. Aber ebenso fest entschlossen wie die Engländer zur Verteidigung scheinen die Deutschen unter Führung des bekannten Strategen und Festungsbaumeisterheringens, General v. Beseler, das letzte 'nationale Rebut' der Belgier in ihre Macht zu bringen. Augenzeugen an der holländischen Grenze berichten, daß der Donner der Geschütze zuweilen mit zehn Schlägen in der Minute anhält und die rote Glut am Himmel immer mehr und mehr ausbreitet zum Zeichen, daß immer größere Teile durch Feuer angezündet werden. Wie einer Hölle entwichen noch immer Tausende von Bewohnern der Stadt. An der Schelde brennen noch immer die Petroleumtanks und beleuchten die ganze Umgebung in finklerer Nacht. Wie verlautet, will die belgische Armee, wenn sie zum Rückzug gezwungen wird, nicht in der Richtung der holländischen Grenze, sondern nach Dikreke ziehen, um mit den Armeen der Verbündeten Fühlung zu behalten. Die Heeresleitung der belgischen Armee würden sofort in den Reihen der Franzosen und Engländer kämpfen. Im Zusammenhang damit werden neu einkommende junge belgische Rekruten in England ausgebildet werden. (Es darf wohl für ausgeschlossen gelten, daß der Antwerpener Befehlshaber heute noch der Abmarsch nach Ostende gelingen könnte. Es wird darüber auch an anderer Stelle berichtet. Die Red.)

Ein anderer Berichterstatter des 'Nieuwe Rotterdamischen Courant', der gestern abend aus Antwerpen zurückkehrte, erzählt, die Lage in Antwerpen ist hoffentlich. Gestern Nacht 12 Uhr fing das Bombardement an. Die Blätter hatten es schon früh angekündigt. Darauf folgte eine gewaltige Auswanderung. Viele wollten nach nicht an ein Bombardement glauben. Um 12 Uhr nachts fielen aber die ersten Geschosse. Sofort entstand an mehreren Stellen Feuer. Namentlich im Stadtteil beim Scharhof und im Stadtteil Verden wurde großer Schaden angerichtet. Das Hippodrom wurde eingeschert, Justizpalast und Museum wurden schwer beschädigt. Am Morgen sah es dann in der Stadt eine schreckliche Panik. In Schreien liefen die Menschen aus der Stadt, meist in der Richtung der holländischen Grenze. Donnerstag früh 9 1/2 Uhr wurde die Bürgerwehr entlassen, viele Mannschaften nahmen aber freiwillig bei der Armee Dienst. Neue englische Abteilungen, die eintrafen, be-

ten sofort die wichtigsten Stellen außerhalb der Stadt, auch wurden noch fortwährend englische und französische Geschütze herbeigeführt. Eine Proklamation erklärt, daß die innere Festungslinie bis zum letzten Hand verteidigt werden würde. König Albert und die Königin wollten in der Stadt bleiben. Man überzeuge sie aber, daß es zwecklos und für das Land unheilvoll sein dürfte, wenn sie länger in der Stadt verweilen. Denn sollte der König verwundet oder gefangen genommen werden, so wäre dies für die Unabhängigkeit Belgiens und für die Widerstandsfähigkeit der Armee schlimmer, als wenn Antwerpen selbst fiel. Als ein neues Automobil mit dem König und der Königin sich in Nähe zwischen der dichten Menge hindurchbewegte, wurde ihnen noch begeistert zugejubelt, ungeachtet allen Schreckens und Elends. Man muß immer beachten, daß es sich hier um Verleumdungen, die, wenn sie nicht direkt von Belgien kommen, doch mindestens von belgischen Sympathisten diktiert sind. (Die Red.)

Im Nordwesten Belgiens.

Amsterdam, 9. Okt. (Ctr. Bl.)

Die Deutschen haben Huel nahe der holländischen Grenze besetzt. Da auch Turnhout in den Händen der Deutschen ist, so scheint die Säuberung der Nordweste Belgiens vollständig. (Post. Bl.)

England und die Neutralität der Schelde.

Unangenehm Aufsehen erregt in Holland ein Artikel von Demetrius Boulger in der 'Post-nights Review' vom Monat Oktober, der Holland vor die Entscheidung stellt, am Kriege gegen Deutschland teilzunehmen oder die Schelde zur Entsehung Antwerpens zu öffnen. Da, sagt der 'Amsterdamer Telegraph', der Engländer geht noch einen Schritt weiter und bestritt Holland das Recht, die Westerschelde für ein holländisches Territorialgewässer zu erklären. Die holländische Presse stimmt darin überein, die holländische Neutralität müsse und werde mit aller Macht gegen jedermann verteidigt werden.

Der Kampf in Frankreich.

Eigene Meldung. Genf, 9. Okt. (Ctr. Bl.)

Französische Beurteiler der durch die Ausdehnung der Operationen bis zur Meeresküste neu geschaffenen Lage betonen: Auch führte diese Bewegung herbei in der Absicht, die geschwächten französischen linken Flügel vor ungeheure, gefährliche Aufgaben zu stellen. Die vom französischen Generalstab unumwunden zugestandene Stoßkraft der Deutschen zwischen Somme und Maas und in der Gegend um Reims, wo der Durchbruch der Deutschen immer noch droht, ist unerringert. Das Artoiser Rothaus sei deutscherseits kommandiert worden.

Der amtliche französische Bericht.

WTB. Paris, 9. Oktober.

Das amtliche Communiqué, das um 3 Uhr nachmittags erschien, meldet: Die allgemeine Lage ist unverändert. Auf unserm linken Flügel operieren beide Kavallerien noch immer nördlich von Lille und La Bassée. Die Schlacht steht sich hier auf eine Linie, die von Lens, Arras, Bray sur Somme, Chaulnes, Reims, und Lassigny begrenzt ist. Vom Zentrum bei der Oise und der Neuve werden nur einzelne Operationen gemeldet. Auf dem rechten Flügel bei Woëvre fand ein Artilleriekampf auf der ganzen Schlachtfeldfront statt. Die Lage in Lothringen, den Vogesen und im Elsbach ist unverändert.

Auf den ostpreussischen Schlachtfeldern.

WTB. Berlin, 9. Okt.

Nach der 'Norddeutschen Allgemeinen Zeitung' gibt der Vertreter des 'Nieuwe Rotterdamische Courant', der auf Einladung des Großen Generalstabes an der Besichtigung der ostpreussischen Schlachtfelder teilgenommen hat, seinem Blatte folgenden Bericht:

Nach fünfjähriger Ausfahrt durch das unter den russischen Generalen oft zweifellos geschickteste Offiziers sind wir in Königsberg angelangt. In dem südlichen Daprechen ist die Bevölkerung wieder beruhigt. Sie kehrt in ihre Wohnungen heim, sofern sie noch bestehen. Städte von Bedeutung, wie Ortschaften, sind zu 70 Prozent niedergebrannt. Entsetzliche Schandthaten sind von den Russen ohne Grund verübt worden. Wir haben überall Jungen verbrannt - Kojalen und nicht nur sie allein, waren die Geißel des Landes. Neue russische Streitkräfte werden auf der ganzen Linie von den deutschen Truppen angehalten. Soweit wir sehen, wird der Kampf auf russischem Gebiet geführt.

Gestern waren wir südlich Wirballen, wo ein schweres Artillerieduell stattfand. Die Russen schossen mit schweren Geschützen, die sie aus Kowno herangezogen hatten, konnten aber die glänzend verteidigte deutsche Stellung nicht aufsuchen, weshalb waren deutscherseits fast keine Verluste zu verzeichnen. Ein russischer Einmarschgriff in dieser Gegend wurde mit entsetzlichen Verlusten zurückgewiesen. Zeichen junger russischer Soldaten lagen häufigweise auf dem Schlachtfeld in der Feuerlinie und

können nicht weggeholt werden. Auf 300 Meter erhielten antwortende Russen deutsches Maschinengewehrfeuer; sie wurden niedergemacht. Als wir auf das Schlachtfeld kamen, war nichts von Feind und Feind zu sehen. Nur hörte man die Granaten heulen, sah wie schwarze Geister Erde und Rauch aufspritzen, wo sie einschlugen. Rauchwäldchen von Schrapnell, auflockende Heuschäcker, Geflügel und Dörfer, daneben ganz friedlich eine sonnenbeschienene Landschaft und einige sichtbare deutsche Soldaten, die ganz ruhig in den Niederungen des Terrains hielten und Trinkwasser heranschleppten. Unter Joprengte ein Adjutant über die Felder heranz. Unsere Gruppe war allein sichtbar für die Russen, weshalb sie uns schließlich mit einigen schweren Granaten beschoß, die eben nahe genug herankamen, um uns später im friedlichen Hotel die Feuerlöcher begießen zu lassen.

Persische Angriffe im Armiagebiet.

WTB. Konstantinopel, 9. Okt.

Wie das Blatt 'Tadris-i-Estikar' erzählt, griff der persische Kurdenführer Nurul Bek Dervis an der Spitze von Freiwilligen die russischen Okkupations-truppen in Nawa (P) im Armiagebiet an. Zwei Offiziere und zahlreiche russische Soldaten wurden getötet, der Rest entflo. Die Kurden kamen auf der Verfolgung der Russen bis auf zwei Stunden an die Stadt Armia heran. Die Russen entsandten Verstärkungen mit Artillerie, zogen sich aber zurück, ohne irgend etwas zu unternehmen, als sie sahen, daß die Kurden die die Gegend beherrschenden Punkte besetzt hielten. Der berüchtigte Kurdenführer Said Taha, der Urheber von Unruhen an der türkisch-persischen Grenze, hat sich dem türkischen Konsulat in Täbris unterworfen.

Die Erfolge in Polen und Galizien.

WTB. Wien, 9. Oktober.

Ein militärischer Mitarbeiter des 'Neuen Wiener Tagblatts' schreibt über die jüngsten Ereignisse: Immer neue Teilerfolge zeigen das geschlossene Vorgehen der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen an beiden Ufern der Weichsel im Raume von Zwangrod, das kaum 100 Kilometer südlich von Warschau liegt, bis nach Dumnom am San-Fluß, 40 Kilometer westlich Krasnopol. Sieg auf Sieg über die feindlichen Nachhut wird erfochten. An und für sich sind es zwar örtlich begrenzte Einzelerfolge in der 200 Kilometer breiten nordöstlichen Operationslinie, im Hinblick auf das ungeheure gemeinsame Endziel aber doch schon die ineinanderreißenden Glieder einer unzerbrechlichen Kette, die mit ehernem Druck langsam, aber sich immer merklicher die russische Hebermacht an Hals und Brust zu würgen beginnt. Es zeigt sich nunmehr zur Evidenz, daß die Konzentrierung unserer Armeen nach Westen keine taktische Niederlage ist, sondern vielmehr eine überlegte strategische Maßnahme bildet, diktiert von dem höheren Zweck, einen länderlosen Anschluß an die deutsche Armee nördlich Krakau zu sichern. Das wurde mit solcher Promptheit erreicht, daß den nun mit dreierlei Kräften sich stellenden gegnerischen Truppen eine Spitze nach der anderen abgehoben wird. Die Erstürmung des russischen Eisenbahnknotenpunktes Sandamirsk und die Zurückwerfung einer feindlichen Infanteriedivision bei Tarnobrzeg im Weichsel- und Sanindeflüssen bereits die ermutigten Früchte. Die geschlagenen Gegner konnten sich bei der energischen Verfolgung über das Hindernis der beiden tiefen und breiten Flüsse nicht so gut zurückziehen und fielen samt ihrem Train abteilungsweise als Kriegsgefangene unseren auf dem rechten Weichselufer vordringenden Truppen in die Hände.

Unser weiter südlich im Raume von Neu-Sandez, längs der Eisenbahn und der Choufsee gegen Neisse vorgeschobene Armee warf am 7. Oktober jene Detachement des Generals, die verlusteten, die Stellung Werszema bei von Westen einzuschließen, bei dem Dorfe Borze, 15 Kilometer südlich der Stadt Krasnopol, wodurch dieser so wichtige Verkehrsknotenpunkt wieder endgültig in unseren Besitz genommen werden konnte.

Trotz des wiederholten verächtlichen mit furchtbaren Verlusten bezahlten Anstehens gegen die Forts von Werszema in den ersten Tagen des Oktober rannnen sich die Russen am 6. und 7. Oktober an den Wellenorten erneut die Absicht ein. Nicht so sehr die Trümpfe von Toten und Verwundeten, die der Gegner dort liegen ließ, werden ihn von einer Wiederholung des verächtlichen Gewinnens abhalten wohl aber dürfte das bedenkliche Rollen unserer heeresmächtigen Truppen im Rücken der Stellung in den nächsten Tagen jedem weiteren Belagerungsversuch unabweisbar ein endgültiges Ende bereiten.

Während also auf dem polnisch-galizischen Kriegsschauplatz die seit anfangs Oktober einsetzenden deutschen und österreichisch-ungarischen Erfolge die Gesamtlage in der Weise zu unseren Gunsten verändert haben, daß es selbst für die Berichterstatter des Dreierbündnisses immer schwieriger wird, die Tatsachen in das Gegenteil umzuwälzen, sind es auch im Süden unsere Truppen, die dort auf allen Linien das Geleise des Dandels reich einseitig vordringen. Mit der entsetzlichen Niederlage von vier serbisch-montenegrinischen Schindeln zwischen dem 3. und 7. Oktober dürfte der Dampfschub noch für unsere Reichslande des gesamten Balkanrückens Glück und Ende verzeichnen sein.

Die russischen Verluste bei Lemberg.

Eigene Meldung. Wien, 9. Okt. (Ctr. Bl.)

Die Petersburger Telegraphenagentur meldete am 9. September: Nach der Lemberger Schlacht gab es so große Massen russischer Ver-

wundeter, daß alle öffentlichen Gebäude in ihrer Aufnahme nicht genügten. Das russische Heer hat natürlicherweise große Verluste an Mannschaften und Kanonen erlitten. Sehr viele Kanonen blieben in den Sumpfen stecken und fielen so in österreichische Hände.

Portugal.

Eigene Meldung. Berlin, 9. Okt. (Ctr. Bl.)

Über die Haltung Portugals schreibt der 'Berl. Vol-Anz.': In den letzten Tagen ist von der Möglichkeit die Rede gewesen, Portugal werde sich in die Reihen unserer Gegner stellen, nachdem von England alle Anstrengungen gemacht worden seien, die Portugiesen zu einer deutsch-feindlichen Stellungnahme zu veranlassen. In der Tat scheint es der britischen Politik mit Hilfe von allerlei Versprechungen gelungen zu sein, Portugal gegen und anzusehen, und es ist daher nicht ausgeschlossen, daß die Republik demnächst zur Tat schreitet. Wenn auch die militärische Hilfe, die es den Verbündeten bringen soll, natürlich nur ganz gering ins Gewicht fallen würde und den Fortgang unserer Operationen nicht aufhalten vermag, so zeigt dieser englische Hilferuf an Portugal doch wieder einmal, wie wenig zuverlässig man die Lage in den Reihen der englisch-französischen Bundesgenossen beurteilt.

Wien, 9. Okt. (Ctr. Bl.)

Nach einem römischen Telegramm der 'Edinb. Post' verlautet dort, daß die Kriegserklärung Portugals an Deutschland unmittelfach bevorstehe.

Aus der Stadt

Kampf den Spionen.

Schon in Friedenszeiten haben unsere Feinde alle Mittel angewandt, um unsere militärischen Geheimnisse zu erlöchen. Jetzt aber wird Deutschland von Spionen geradezu überhäufelt. Überall im Inlande arbeiten zahlreiche russische, französische und englische Agenten, Männer wie Frauen, um ihre Auftragsgeber zu unterrichten. Sie kommen zu uns mit falschen deutschen Pässen oder als ungehörige neutraler Staaten - Dänemarks, Schwedens, Hollands und der Schweiz - und sie hören, sehen und berichten über das neutrale Ausland. Am schlimmsten treiben sie es in der Nähe der Grenzen. Aber auch im Landesinneren sitzen sie in größeren Städten, namentlich in Festungen, Kasernen und an wichtigen Eisenbahnlinien. Daß aus durch diese Leute schwerer Schaden zugefügt wird, braucht nicht erst noch bewiesen zu werden.

Wie kann man dagegen kämpfen? Nur dadurch, daß jeder sein Vaterland liebende Deutsche in dieser Zeit der Gefahr seine Mitwirkung nicht verweigert. Man achte auf jeden, der sich durch wiederholtes oder längeres Aufenthalt auf Bahnhöfen, in der Nähe der Kasernen, Kasernen, Luftschiffhallen und Werften verdächtig macht. Man beobachte aber selbst auch Vorkehrungen und Anordnungen in der Unterhaltung, sowohl in der Öffentlichkeit (Kaffeehaus, Straßenbahn, Wirtschaft), als auch im eigenen Kreise. Man sei vorsichtig in der Mitteilung von Nachrichten von dem Kriegsschauplatz und aus Feldpostbriefen und bedenke, daß leichtfertige Mittellamkeit das Leben der eigenen Angehörigen gefährden kann. Jedes unvorsichtige Wort kann dem Feinde nützen, und aber ungezählte Opfer kosten und dadurch zu einer schweren Verunsicherung am Vaterlande werden. - Darum nochmals: Aufmerksamkeit gegen über Verdächtigen und Zurückhaltung im Verkehr mit anderen.

Hoher Besuch im Lazarett.

Das Lazarett im Riechhof, Würfelberg, Buchstraße 192, in dem viele Verwundete vom Frankfurter Regiment Nr. 81 untergebracht sind, hatte gestern hohen Besuch. Prinzessin Friedrich Karl von Preußen war von Kronberg herübergekommen, um die Kriegskameraden ihres Gemahls zu besuchen. Die hohe Frau hatte reiche Vorräte von Blumen, Zigarren und Zigaretten mitgebracht, die sie unter die Verwundeten verteilte. Ebenso schenkte sie den Soldaten Bilder des Kaisers und ihres Gatten mit Namensunterschrift. Für jeden hatte sie ein freundliches Wort, so daß die Kranken durch den unermüdeten Besuch hocherfreut waren.

Das Ergebnis der Hausammlung.

Die Hausammlung von Holschach und warmer Unterwäsche für unsere Soldaten im Felde, die für die Kriegsvorgänge ausgeführt wurde, hat einen allen Erwartungen übersteigenden Erfolg gehabt. Es gingen ein: 14.256 Paar Strümpfe, 2896 Paar Leibbinden, 7900 Hemden, 333 Unterjassen, 5894 Unterhosen, 4896 Paar Wollwärmern, 5196 Paar Fühlappen, 788 Paar Anziehwärmer, 1362 Brustschützer, 1690 Taschenmesser, 1368 Kopfschützer, 982 große wollene Decken, 299 Schals, 62 Nachthemden, 278 Wäsche, 235 wollene Westen, 996 Paar Handschuhe, 10 Schlafröcke, 68 Kragen und Binden, 105 Halbtücher, 378 Paar Schuhe und Pantoffeln, mehrere 1000 Zigarren und Zigaretten und eine Menge Lebensmittel und 17 Betrücker. Außerdem erhielten wir viele Gegenstände, die, wenn sie sich auch nicht für unsere Soldaten eignen, so doch für die Familienfürsorge von großem Wert sind. Viele die ihre Gaben be-



Auf dem Felde der Ehre ließ am 28. September sein junges Leben für Kaiser und Vaterland unser einziger lieber Sohn und Bruder, unser Neffe und Vetter

Wilhelm Schwarz, stud. phil.

Offizier-Stellvertreter im Inf.-Reg. 81, I. Komp.
im Alter von 20. Jahren.

In tiefem Schmerz:

- Familie Lehrer J. W. Schwarz
- Familie J. Schwarz
- Familie J. Remberger
- Familie Ph. Heinrich
- Familie F. Heinrich.

Frankfurt a. M.-Bockenheim
Frankfurt a. M.-Pranheim
Wiesbaden, Cronberg

den 9. Oktober 1914.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren geliebten treusorgenden Gatten, Vater, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel

Herrn Carl Geißler

Oberingenieur

heute früh im 55. Lebensjahre nach kurzem Leiden, versehen mit den heiligen Sakramenten der katholischen Kirche, in die Ewigkeit abzurufen.

Frankfurt a. M., den 9. Oktober 1914.
Gartenstraße 13

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Kätha Geißler geb. Spielmann.

Die Beerdigung findet Montag, den 12. Oktober, vormittags 10 Uhr vom Portale des Sachsenhäuser Friedhofes aus statt.

Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen an
Dr. Fred Schwab, z. Zt. im Felde
Alice Schwab geb. Feisenberger.

Frankfurt a. M., den 9. Oktober 1914.
z. Zt. Bockenheimerlandstr. 28

Automobil-Bersteigerung!

Samstag, den 10. Oktober, vormittags 11 Uhr
bersteigerte ich in der Garage
Mainzerlandstraße 105
ein Automobil, „Wolff“ Typus 4 Zylinder 6/12 PS.
amerik. Verbed, komplette Beleuchtung, tabellale
Verrechnung. 18947
Der Wagen ist vollständig fahrbereit.
Schlichtung: Samstag Vormittag 9-11 Uhr.
Bernstr. Hansa 3101 **August Boese.**

Tierwohl Niederrad

des Vereins zum Schutze der Tiere (gegr. 1841)
an der Schwabheimer Chaussee
9 Minuten mainwärts von Station Niederrad 18958
Aufnahme von herrenlosen Tieren - Pensionen,
Scher- und Bade-Anstalt - Schmerzlose Lösung
Abgabe von Hunden und Katzen in gute Hände
Tierärztl. Sprechstunden Dienstag u. Freitag v. 9^h - 4^h, nachm.
Wochentag 7-12 und 1-6 geöffnet; Sonntag nachm. geschlossen.

Die großen Erfolge unserer Truppen

Können nur dann in gleichem Maße fortschreiten,
wenn unsere braven Kämpfer frisch und kräftig er-
halten bleiben. Sendet ihnen daher als Viehesgabe
Schmeißer's Bouillon-Würfel
mit reichem Zusatz von Fleischextrakt hergestellt.
20 Schmeißer's Bouillon-Würfel in Blechbüchlein
und vorzuziehender, selbststerilisierender
Kisten Mk. 1,- einschließlich Porto und sind in
allen einschlägigen Geschäften vertriebsfertig erhalt-
lich. Wo nicht, besorgen wir gegen Einsendung von
1 Mark in Briefmarken den Versand an die uns
genau anzugebende Postadresse. 189858
M. Schmeißer's Nahrungsmittelfabrik G. m. b. H. Leipzig

Personen-Auto

an dem. Tel. 9010 L. 1810
Damenhüte, alt u. neu, werd.
bill. oarm. u. 50 Bfa. an bei
Schmidt, Kanstr. 25, 4. (1709)

Hüte werden feil u. billig
an dem. Tel. 9010 L. 1810
Damenhüte, alt u. neu, werd.
bill. oarm. u. 50 Bfa. an bei
Schmidt, Kanstr. 25, 4. (1709)

Reise Kasse, Seiljacke
werd. repar. u. um-
gearb. Singerstr. 14, 1.

Strümpfe werden auf u.
billig an dem. Tel. 9010 L. 1810
Damenhüte, alt u. neu, werd.
bill. oarm. u. 50 Bfa. an bei
Schmidt, Kanstr. 25, 4. (1709)

Wer gibt
einer Frau mit 3 H. Kindern,
h. Mann im Felde kämpft und
ich verwannt ist, adusste
Wöbel, die ich durch Ar.
Leistungsfähigkeit um ihre Wöbel
erhalten. Offert. u. 776
an die Expedition d. Blattes.

Monogramme

Jeder Art werd. auf u. billig
ausgef. bei, Braun-Wilkenstr.
St. Kornmarkt 12, R. (1898)
Schreibmaschine (Smith's
Prestige) zu mieten gesucht. Off.
u. 889 Hilke Schillerstr. 3.
Herrenkleider-Reparatur, Wand,
Wenden, Kleinen u. Aufhän-
gen, Querstraße 20, 2., Gott.

Frau J. Brand
Prisenle, jetzt Breitenstraße 10, 2.
(früher Kleeblatt 28). 189854

Engelsgewerke Landsturm
bittet um ged. Nachh. Nachh.
Kleeblattstraße 51, 1. Stad.

Hasen Rehkeulen Rehrücken Fasänen Feldhühner

in grosser Auswahl
zum billigsten Tagespreise
E. & J. Mayer
Neue Mainzerstrasse 75
Tel. Amt Hansa: 7600, 7601, 7602.

Durch den Krieg

wurde die Fertigstellung des Erweiterungsbaues um einige Monate hinausgeschoben. Die grossen Warenmengen, welche für den Neubau bestimmt waren, müssen in den seitherigen Lokalitäten untergebracht werden.

Um diese grossen Vorräte möglichst zu verkleinern, gewähren wir auch auf die neue Herbstware

**Ulster, Paletots, Wettermäntel, Sport-Anzüge,
Jünglings- und Knaben-Kleidung aller Art**

15% Rabatt

welche an der Kasse in Abzug gebracht werden.

Nobel & Grünzfelder

An der Constabler Wache, Fahrgasse 115-117.

Fleisch-Preise

der
Fleischer-Verein zu Frankfurt a. M.
ab 10. Oktober 1914:

	pro Pfund	M.
Ochsenfleisch	1.95	
Rindfleisch	1.80	
Schweinefleisch	1.70	
Hühnerfleisch	1.50	
Gänsefleisch	1.40	
Entenfleisch	1.30	
Kanarienvogel	1.20	
Waldschnecke	1.10	
Waldschnecke	1.00	
Waldschnecke	0.90	
Waldschnecke	0.80	
Waldschnecke	0.70	
Waldschnecke	0.60	
Waldschnecke	0.50	
Waldschnecke	0.40	
Waldschnecke	0.30	
Waldschnecke	0.20	
Waldschnecke	0.10	

Deutscher Rotwein (Ungsteiner)

Flasche 70 Pfennig. 12 Flaschen Mk. 8.-
Jean Eimuth, Weinhandlung
Kroppplatzstrasse 3-5. - Telefon 2515 Hansa
Grosse Eschenheimerstrasse 3. Tel. Hansa 5302. [A 9418]

Tafel-Obst

- Mollebusch-Birnen 3 Pfd. 35.-
- Koch-Birnen Pfd. 10.-
- Koch-Aepfel 3 Pfd. 35.-
- Grau-Reinotten 3 Pfd. 55.-
- Goldparmänen 3 Pfd. 55.-

Neue Maronen Pfund 22.-

Feinste Gold-Trauben Pfd. 32.-
Blaue Trauben Pfd. 30.-

1 Waggon Gemüse

Weisskraut Pfund 3.-
50 Pfund Mk. 1.35 100 Pfund Mk. 2.60
Rotkraut Pfund 3.-

Frankfurter Würstchen

(nur aus Schweinefleisch hergestellt)
8er Paar 25.-



Nur in meinen hiesigen und
Vorort-Fillialen.



Zur
gefl. Beachtung!

LANGE'S Hutgeschäft

befindet sich noch wie vor
nur 119 Fahrgasse 119
(Constabler Wache)
und hat keine Filialen.